

Provokation der Philologie? Zum interdisziplinären Anspruch des feldtheoretischen Autorbegriffs

DAVID ASSMANN, Universität Bonn

Was bedeutet es für Literaturwissenschaftler, wenn sie Ausflüge über die Grenzen des literaturwissenschaftlichen Wissens hinweg betreiben? Wozu und mit welchen Folgen bewegen sie sich zwischen den Disziplingrenzen? Die Forderung nach interdisziplinären Grenzüberschreitungen gewinnt an Relevanz, wenn Literaturwissenschaftler feststellen, dass sie anstehende Forschungsprobleme allein mit literaturwissenschaftlichen Verfahren nicht lösen können (1). Das interdisziplinäre Wissen soll ihnen dann dabei helfen zum Beispiel Kontroversen innerhalb des disziplinären Wissens der Literaturwissenschaft zu entschärfen und Lösungswege aufzuzeigen. Die Auseinandersetzung der feldtheoretischen Literaturwissenschaft mit der in den 1990er Jahren unter dem Schlagwort „Rückkehr des Autors“ wieder auflebenden Kontroverse um die literaturwissenschaftliche Relevanz des Autorbegriffs ist ein solcher Fall. An ihrem Beispiel argumentiere ich, wie über die proklamierte Überwindung disziplinärer Grenzen eben solche wiederum markiert werden. Aufbauend auf der Rekonstruktion der forschungsprogrammatischen Prämissen der „Rückkehr des Autors“ (2) lässt sich zeigen, dass literaturwissenschaftliche Adaptionen der soziologischen Feldtheorie sich als nicht selbst in die disziplinäre Kontroverse involviert beschreiben. Dazu geben sie ein provokatives, durch interdisziplinäre Grenzüberschreitungen informiertes Wissen für das Autorproblem an (3). Unter forschungsprogrammatischen Gesichtspunkten (Ausrichtung an Akteuren) müssen sie jedoch als den philologisch orientierten Vertretern der „Rückkehr des Autors“ zugehörig verstanden werden.

Das Wissen der soziologischen Feldtheorie wird (4) forschungsstrategisch nämlich so eingesetzt, die Bedeutung literaturwissenschaftlicher Kompetenz als die „relationale“ Bestimmung der „Innovativität“ einzelner literarischer Texte bestimmen zu können. Daraus ergibt sich demnach die Legitimation der Literaturwissenschaft als Disziplin. Mit der interdisziplinär abgesicherten Annahme, dass das Bedeutsame oder das Gewöhnliche eines literarischen Textes nur durch Berücksichtigung der Perspektive handelnder Autoren erklärt werden könne, werden philologische Forschungsinteressen beschrieben. Indem sie die Disziplingrenzen implizit unterstreichen, verwenden literaturwissenschaftliche Grenzgänger ihre Grenzüberschreitung mithin dazu, Literaturwissenschaft wiederum als Disziplin zu bestimmen.